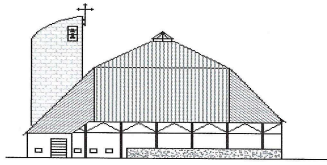


North Horr Parish - Kalacha Parish - Dukana Parish

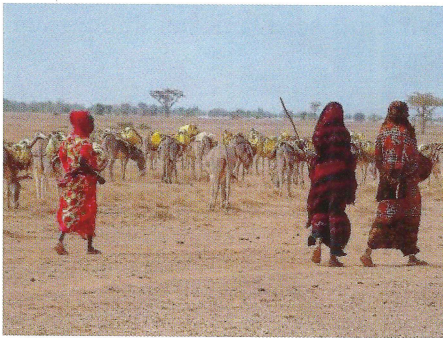


Catholic Parish North Horr/Kalacha/Dukana
P.O. Box 10
60500 Marsabit
Kenya

Januar 2022

„Leben ist Bewegung“

Liebe Freunde, Verwandte und Wohltäter,



Leben ist Bewegung. Das wird vor allem bei Nomaden sichtbar. Ein Nomade muss ständig mit seinen Tieren in Bewegung sein, um zu überleben. In guten Zeiten weniger (nach dem Regen), in schlechten Zeiten mehr (bei einer Dürre). Wir erleben hier gerade eine Dürre. In den letzten fünf Monaten hat es gerade einmal 50 mm geregnet. Viel zu wenig, damit Gras wachsen kann und auch viel zu wenig, damit sich unsere Brunnen wieder füllen können.

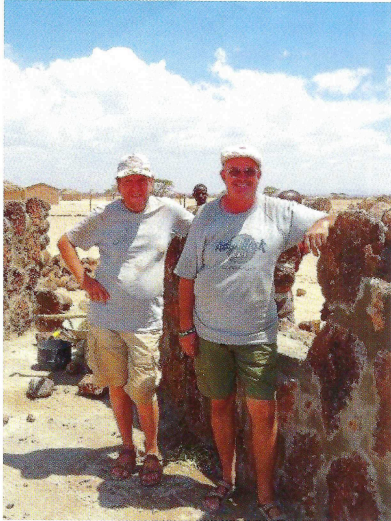
Trockenheit-Dürre

Es sind zur Zeit Zehntausende von Tieren unterwegs um zu überleben. Ein Beispiel: Einige unserer Nomaden haben auch Kuhherden. Um zu den ergiebigen Brunnen in Dukana zu kommen, müssen sie bis zu 45 km gehen - zwei Tage lang. Sie gehen dann nach der Tränke wieder zurück, um unterwegs das spärlich übrig gebliebene Gras zu fressen.



Nach drei Tagen müssen sie wieder aufs Neue den beschwerlichen Weg zu den Brunnen auf sich nehmen. In diesem Kreislauf werden sie immer schwächer. Doch unsere Nomaden gehen solange, bis die Tiere sterben. Bewegung bis zum Tod. Welchen Sinn macht das? Es ist der letzte Funke von Hoffnung und Verzweiflung. Im Kreislauf der Bewegung ist beides vorhanden: Tod und Leben.

Neue Kirche in El Boji



Missionarische Arbeit muss auch ständig in Bewegung bleiben um sich zu entwickeln. Seit über fünfzig Jahren sind Missionare im Norden Kenias nun im Einsatz und ein Stillstand ist nicht in Sicht. Die letzten Jahre konnten wir dankbarer Weise über viele unterschiedliche Projekte berichten, wie vor allem den Bau oder die Erweiterung von Kirchen. Ein solches neues Projekt gibt es in einer Aussenstation, die zu Kalacha gehört - El Boji. Dort baut Pfr. Anton Mahl mit dem Team von Henry Domann aus Marsabit eine neue Kirche. Auch in dieser kleinen Aussenstation war die alte Lehmkirche zu klein. Eine neue Kirche motiviert die Christen und ist ein Zeichen für die Zukunft: „Kirche“ im Norden Kenias ist in Bewegung. Das erleben wir Gott sei Dank bei älteren und jüngeren Christen immer noch!



Eröffnung neuer Kindergärten in Nomadendörfern

In diesem Zusammenhang können wir auch erwähnen, dass wir im Missionsgebiet von Dukana zwei neue Kindergärten (unter dem Baum) starten konnten. Mit jeweils dreißig Kindern sind diese Nomaden „im Busch“ in eine neue Bewegung gekommen. Sie verstehen, dass Bildung der entscheidende Schlüssel ist, um zukünftiges Leben in der richtigen Weise zu beeinflussen und zu lenken. Diese Kinder müssen später einmal ihre „Nomaden-Zukunft“ selbst in die Hand nehmen. Sie werden verstehen, dass jedes Leben Veränderung braucht, dass man aber auch Veränderung ständig neu beurteilen und bewerten muss.



Stammeskonflikte

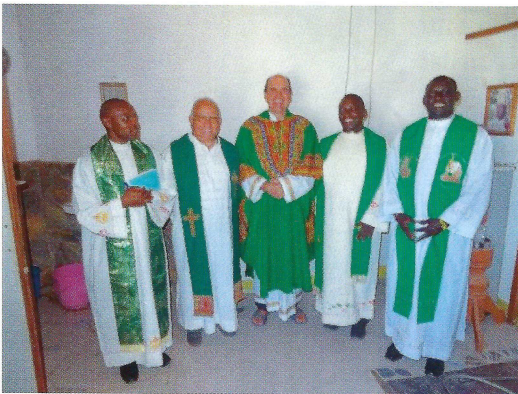
Damit müssen wir leider zu einem anderen Punkt kommen, bei dem es in negativer Weise um „Bewegung“ geht. Mit Stammeskonflikten leben wir schon seit Anfang unserer Missionsarbeit. Öfter haben wir darüber berichtet. Manchmal glaubten wir, dass Hass und Gewalt zwischen den verschiedenen Stämmen überwunden sei. Doch leider haben diese Konflikte wieder eine neue „Bewegung“ aufgenommen. In Marsabit (Bischofssitz) kommt es seit längerem wieder zu Kämpfen zwischen Gabras und Boranas. Doch als Anfang November ein LKW mit über zwanzig Menschen angeschossen wurde, dabei sechs Menschen starben und mehr als fünfzehn verletzt wurden, bestätigte sich eine neue „Qualität“ von Gewalt, die jetzt wie Terror aussieht. Denn nie zuvor wurden Menschen in Shops oder an Tankstellen mit Pistolen erschossen. Dies geschah am helllichten Tag, auf offener Strasse. Nach dem oben erwähnten „LKW-Mord“ passierte es dann einige Tage später, dass ein Fahrzeug beschossen wurde, in dem sich Kenianer von Zentral Kenia befanden. Sie wollten in einer unserer Aussenstationen einen neuen Telefon - Sendemasten errichten und wurden dabei verletzt und umgebracht. Die Angreifer hat es nicht interessiert, dass sie „Fremde“ waren. Anschliessend wurden dann bei uns im Grenzgebiet zwei Boranas erschossen (aus Vergeltung).

Das sind furchtbare Beispiele von „Bewegung“. Wir sind schockiert, denn auch für uns bedeutet das, dass wir in unserer Bewegungsfreiheit eingeschränkt sind. Wir konnten nicht einmal zu unserem jährlichen Treffen nach Marsabit fahren, weil es für jeden zu gefährlich ist. Es gibt sogar eine Aussenstation (zugehörig nach Dukana) zu der wir manchmal aus Sicherheitsgründen nur über Unwege fahren können. Leider erleben wir deshalb auch einen Kreislauf von Sicherheit und Unsicherheit.



Die ganze Welt ist seit zwei Jahren in Bewegung wegen Corona. Es ist ein Auf und Ab und leider ist auch hier ein Ende nicht abzusehen. Mitte November kam Bewegung in unser kleines Dorf Dukana: Auf einmal wurden über die Hälfte unserer Schulkinder krank: Fieber, Husten, Erkältungssymptome. Auch Erwachsene wurden krank. Die vernünftige Schlussfolgerung war, dass es Corona sein könnte. Doch die Verantwortlichen waren nicht einmal in der Lage zu testen. Es wurden Kopfwhehtabletten und Fiebersenkende Mittel ausgegeben -

sofern diese verfügbar waren. Es wurde behauptet, es handle sich nur um eine harmlose Erkältung. Schulen wurden für drei Tage geschlossen. Ein Vorfall der zeigt, dass im Gesundheitswesen Kenias leider noch alles still steht. Wer bringt hier die notwendige Veränderung? Sind es die vielen NGOs die es inzwischen gibt? Sind es die Missionare? Oder sind es die Menschen selbst?



Missionsarbeit sollte nach unserem Verständnis dahin zielen die Menschen zu befähigen, all diese Herausforderungen des Lebens selbst in die Hand zu nehmen. Leider ist hier noch ein sehr langer Weg zu gehen. Unsere Gabra Nomaden realisieren das aber anscheinend nicht und so erlebt man als Priester doch immer wieder Phasen in denen man an der „Veränderungsfähigkeit“ der Menschen zweifelt. Das Prinzip: „Was morgen passiert kümmert mich nicht“ ist unserer europäischen Kultur zurecht fremd. Den Nomaden verständlich zu machen, dass sie in diesem

Bereich immer noch im Stillstand sind, kostet Kraft und braucht mehr als Geduld. Eine Geduld, die schon seit mehr als vierzig Jahren auf die Probe gestellt wird.

Während der Ferien in Deutschland fragen dann immer wieder Freunde und Verwandte: Warum das alles noch? Lohnt sich dieser Kraftaufwand, besonders bei der beschriebenen Sicherheitslage? Die Antwort muss jeder Priester hier persönlich für sich geben. Wir sind hier, weil es etwas „Grösseres“ gibt - nämlich Gott. Er hat das „Gesetz“ der Veränderung allem Leben eingepflanzt. Deshalb ist es aus christlichem Verständnis vernünftig „Hilfe zur Veränderung“ zu leisten, dort wo sie notwendig ist.

Das geschieht nach wie vor mit Ihrer Hilfe und dafür möchten wir wieder Vergelts Gott sagen. Ein gesundes und gesegnetes Neues Jahr wünschen
Ihre dankbaren Missionare!

Pfr. Hermann Renz

Pfr. Hubert Moessmer

Pfr. Anton Mahl

Fr. Dennis Mbogo

Cath. Mission North Horr- Spendenkonto: Liga Bank Augsburg IBAN: DE 25 7509 0300 0000 150800 BIC GENODEF1M05
oder

KST Oberroth Missionskonto North Horr/Raiba Schwaben Mitte eG IBAN:DE 02 7206 9736 0304 5225 59 IC:GENODEF1BLT

Für gewünschte Spendenquittung bitte genaue Adresse angeben